

Hühner in der Märkischen Schweiz: Gefahr von oben

Die nachhaltige Produktion von Bio-Eiern in Garzau-Garzin ist Attacken aus der Luft ausgesetzt. Welcher Hühnerdieb treibt dort sein Unwesen? Und wer kann die freiheitsliebenden Hennen beschützen?

18. März 2024, 16:00 Uhr

Garzau-Garzin

Ein Artikel von [Claudia Braun; MOZ](#)



Der Landwirtschaftsbetrieb Bergschäferei in Garzau-Garzin muss sich neuen Herausforderungen stellen, um weiterhin nachhaltige Bio-Eier aus Mobilställen anbieten zu können. © Foto: Claudia Braun

Eigentlich haben Landwirt Michael Hartmann und seine Mitarbeitenden von der Bergschäferei in Garzau-Garzin die perfekte Formel für Bio-Eier von glücklichen Hühnern gefunden. Bei ihnen leben die Legehennen samt einigen beschützenden Hähnen in Mobilställen, die bevorzugt an den Obstplantagen des landwirtschaftlichen Betriebs Station machen. Bis Sonnenuntergang konnte sich die aufgeweckte Hühnerschar täglich unter den Bäumen aufhalten, nach Regenwürmern scharren und zufrieden gackern, bis es zurück in den solarbetriebenen Stall ging.

„Eine Landwirtschaft, in der Obstbau und Weidehaltung beziehungsweise Ackerbau und Baumkulturen ineinander übergehen, fällt unter den Begriff Agroforst. Solche Systeme werden aufgrund der Klimaveränderung vielleicht auch bei uns zukünftig mehr Bedeutung bekommen“, ist Michael Hartmann überzeugt. Eine Win-win-Situation ist die Haltungsform jetzt bereits, danken es die Legehennen dem Bauern nicht nur mit reichlich Bio-Eiern. Gleichzeitig vernichteten sie das Unkraut zwischen den Bäumen und düngten mit ihren Hinterlassenschaften den Boden.

Habicht tötete in sieben Tagen fünf Hennen

Doch mit der Idylle ist es vorerst vorbei, wie Michael Hartmann noch immer geknickt einräumen muss. Zwar verfügt der Landwirtschaftsbetrieb inzwischen über drei vom Land Brandenburg geförderte [Mobilställe](#), aber seit „dem Massaker“ stehen die nicht mehr in Nähe der Bäume. Dort ist jetzt das Revier des Habichts. „In sieben Tagen verloren wir fünf Hennen an den Greifvogel“, erinnert sich Hartmann an die Weihnachtszeit 2022. Und so ging es weiter.

„Umgerechnet haben wir in einem Stall mit 300 Hühnern über zehn Prozent der jungen Hennen, insgesamt also 30 Tiere, eingebüßt“, sagt er. Ärgerlich sei zudem, dass der vermutlich männliche, weil vom Körperbau eher kleinere Greifvogel es gar nicht schafft, die getöteten Hühner abzutransportieren. „Das bringt große Unruhe in die Gruppe“, hat der Landwirt beobachtet. Seitdem haben Hartmann und sein Team einiges versucht, um den Hühnerdieb abzuschrecken.

Weder menschliche Stimmen noch ein Jagdhund schreckten ab

Sie stellten den Transporter neben den eingezäunten Auslauf, um menschliche Anwesenheit vorzutäuschen. Sie ließen das Radio den ganzen Tag laufen – „ausschließlich auf Sender eingestellt, die einen hohen Sprechanteil haben, weil menschliche Stimmen dem Greifer nicht behagen“, wie Hartmann meint. Und sie versuchten, einen Hund dazu zu bringen, Wache zu schieben. „Alles wirkte nur eine Weile lang, dann schlug der Habicht wieder zu“, so Hartmann. Beziehungsweise sei der eigentlich zu den Jagdhunden zählende Vierbeiner sogar ein Totalausfall gewesen, hatte er Angst vor den Hühnern.

Erst die Zwergziegen brachten Schutz und Sicherheit

Doch dann kamen Magnum und seine anderen behornten Freunde mit den langen Bärten: acht putzmuntere [Zwergziegen](#), die in den Auslauf der Hühner mit einzogen. „Ich hatte davon gelesen, dass Ziegen sich zur Abwehr von Greifvögeln eignen“, sagt Hartmann. „Und es klappt“, kommentiert er die Leistung.

Einen Wermutstropfen gibt es: Die Ziegen harmonieren nicht mit den Obstbäumen. „Sie würden Rinde und Blätter abfressen und den Quitten- und Holunderbäumchen erheblichen Schaden zufügen“, weiß der Bauer. Deshalb wechseln die drei Mobilställe erst einmal auf den Weiden ihre Standorte. Die Ziegen sind in kleinen Herden zu jeweils vier Tieren in den beiden äußeren Ausläufen zu Hause. „Dass im Auslauf für den mittleren Stall keine Ziege wacht, hat der Habicht zum Glück offenbar noch nicht mitbekommen“, ist Michael Hartmann erleichtert.



Eigentlich seien alle auf dem Hof voll beschäftigt, sagt Landwirt Michael Hartmann. Nur die acht Zwergziegen können eine ruhige Kugel schieben, dienen die aufgeweckten Vierbeiner vor allem der Abschreckung.

© Foto: Claudia Braun

Die Lösung für den Umzug in die Obstbäume fehlt noch

Bleibt die Frage, wie es im Sommer weitergehen soll. Denn die Legehennen und ihre Hähne profitierten auch von dem Schatten, den ihnen die Obstbäume spendeten. Zwar haben die Zwergziegen Unterschlüpfe auf dem Feld, aber für zusätzlich zweimal 300 und einmal 200 Hühner pro Auslauf reichen sie nicht. „Mal sehen, vielleicht können wir mit den Hühnern zurück zu den Obstbäumen und die Ziegen neben dem Hühnerauslauf unterbringen“, überlegt der Bauer laut.



Der nur schätzungsweise 45 Zentimeter große Ziegenbock namens Magnum hat die Lage voll im Blick. Die Hühner nehmen nicht viel Notiz von ihren bärtigen Beschützern, den Greifvogel schrecken sie jedoch ab.

© Foto: Claudia Braun

Eigentlich müsste das Bio-Ei aus dem Mobilstall 50 Cent kosten

So niedlich wie Ziegenbock Magnum, die weiße Zicke Schneeflocke, ihre hornlose Gefährtin Jenny und der Rest der Bande auch sind: „Sie stellen natürlich zusätzliche Kosten dar, brauchen Futter und Pflege“, sagt Michael Hartmann, der sich bewusst gegen Massentierhaltung entschieden hat. „Es gibt Berechnungen, die von einem Aufwand bei Mobilställen ausgehen, der 14-fach höher ist als in einem konventionellen Großstall“, gibt er zu bedenken. Im eigenen Hofladen kann die Bergschäferei ein Ei der Güteklasse A für 45 Cent, der Güteklasse B für 25 Cent anbieten. Wenn er genau rechnet, müssten seine Eier mittlerweile eigentlich 50 Cent pro Stück kosten. „Doch das machen die Verbraucher nicht mit“, befürchtet er.

Dennoch möchten Hartmann und sein Team der hochgradig industrialisierten, konventionellen Produktion von Eiern, die immer größer wird und in der das Tierwohl kaum Beachtung findet, etwas entgegensetzen. Selbst wenn es für die natürliche Freilandhaltung der Hennen inzwischen tierische Bodyguards mit Hörnern braucht.

Die Eier der Bergschäferei gibt es im Bioladen und dem Unverpackt-Geschäft in Strausberg sowie in den Naturkostläden in Buckow und Seelow und in den Hofläden in Jahnfelde (Jahnsfelder Landhof) und Wesendahl (Obstgut Müller). Der eigene Hofladen in Waldsiefersdorf an der Chaussee hat Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 12 und 18 Uhr geöffnet. Zudem gibt es den Verkaufsautomaten neben dem Hofladen, der täglich – auch am Wochenende – zwischen 8 und 20 Uhr zur Verfügung steht